

Das Weihnachtslied

Autor(en): **Jungnickel, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 52

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Weihnachtslied

VON MAX JUNGNIKEL

Mit jedem Weihnachtsfest kommt das Lied: «Stille Nacht, heilige Nacht» immer wieder, wie ein freundlicher Stern. Und immer wieder ist es neu. Ueber hundert Jahre schon kommt es, und jedes Jahr wirkt es wie neugeboren. Ein wunderschönes und ein ewiges Lied. Ein Pfarrer hat es gedichtet. Jede Zeile in diesem Lied ist wie ein Engelslächeln. Und wenn Kinder das Lied singen, dann ist's, als ob silberweiße Engelsflügel auf- und niedergehen. Und ein Schulmeister hat diesem Lied ein klingendes Gewand gegeben.

Ja, es sind schon über hundert Jahre her. In einem kleinen Dorfe war's, in Tirol, wo die hohen Berge schneetief in die Wolken steigen, und wo die Bäche so schnell rennen, daß sie von keinem Frost zum Stehen gebracht werden. In so einem Tiroler Dörfchen saß der Herr Pfarrer Mohr. Das war ein guter und doch ein bißchen wunderlicher Mann. Im Sommer ging er über die blumenwildnen Wiesen, immer den großen, schwarzen Schlapput in der Hand. Und dann setzte er sich auf den Wiesenrain, pflückte den Schlapput voll duftender Sommerblumen, zog die Beine an und stellte den Hut auf die Knie. Und kaum hatte er das getan, da kamen sie schon angeschwebt, in gelben, braunen, bunten Schleifen, die Schmetterlinge und Sommerfalter. Und sie umschwebten den Pfarrerhut und ließen sich darauf nieder. Und Mohr, der Pfarrer, sah wie ein glückliches Kind auf dieses Wunder hin und redete und flüsterte mit den Sommerfaltern. Er sang ihnen vor, erzählte ihnen Geschichten. Und ging erst nach Hause, wenn die Sonne hinter die Berge kroch. Und dann saß er noch lange am Fenster seines Predigtstübchens und sah zu den Sternen auf, als ob die Sterne alle seine Geschwister wären.

Ja, ein wunderlicher Mann war er schon, der Herr Pfarrer Mohr. Und einen Tag vor Heiligabend saß er in einer einsamen Schneehütte auf einem Berg. Er wollte sich in der Bergeinsamkeit auf seine Weihnachtspredigt vorbereiten. Der Ofen in der kleinen Hütte krachte und summte. Es war so traulich

warm. Und der Pfarrer hatte Aepfel mitgenommen. Die schmorten und dufteten und surrten auf dem Ofen herum. Auf dem groben Holztisch flackerte und goldete ein Licht. Das war gerade, als ob der liebe Gott, in eigener Person, in der Schneehütte saß und vor sich hinlächelte. — Auf einmal wurde das Fenster aufgerissen. Der Schnee stob in langen Schwaden in die Hütte hinein. Aber das Licht erlosch nicht. Es zuckte nur ein bißchen stärker, aber es leuchtete heller. Das Licht freute sich richtig. Und dann war's wieder, als ob das Licht auf ein Wunder wartete. Der Pfarrer Mohr wurde von einer tiefen Fröhlichkeit ergriffen. Und er sah, wie draußen, im weißen Frieden, die Welt lag. Er lauschte. Und dann war's, als ob er die Träume der Kinder erlauscht hätte. Nur ein einziger Stern stand am Himmel. Und der Stern stand über der einsamen Schneehütte. Und da mußte der Pfarrer Mohr immer daran denken, wie es doch war, als Christus geboren wurde. Und diese Gedanken zündeten in seinem Herzen ein Licht an. Und er ergriff seinen Federkiel und schrieb: «Stille Nacht, heilige Nacht! Alles schläft, einsam wacht.» Die Zeilen wuchsen wie von selbst. Wie kleine Bäume wuchsen sie, wie Blumen im Schneewind. Und sie umarmten sich zu lauter Reimen. Und der Pfarrer saß darüber und lächelte. Ganz warm und funkelnd war sein Herz. —

Und dann war das Wunder fertig. Er sprang auf und tanzte in der Schneehütte umher wie ein übermütiger Tänzer auf dem Erntefest. Er mußte jemandem sagen, wie glücklich er war, wie groß die Freude über ihn gekommen war. Und er lief aus der Schneehütte, immer das Blatt mit dem Lied, das er gedichtet hatte, vor sich hinschwingend wie eine weiße Fahne. Er fiel in den Schnee, aber er stand wieder auf und wußte gar nicht, daß er gefallen war. Zum Lehrer wollte er, zum Lehrer Gruber. Dem mußte er das Gedicht vorlesen. Gegen Mitternacht kam er beim Lehrer an. Aber der schlief. Der Pfarrer schlug an die Tür. Wartete. Nach einer Weile kam der Lehrer, barfuß, nur mit Hose und

Hemd bekleidet. «Gruber, ich hab' was, ich hab' was!» Und er stürmte ins Studierstübchen des Lehrers und las ihm das Gedicht vor. Und der Lehrer war sehr jung. Und wie er das Gedicht hörte, sah er aus wie ein Kind, das in den funkelnden Christbaum blickte. Und er zog sich seinen Rock an und sagte: «Ich hab' auch was für das Lied, Herr Pfarrer. Wir wollen's gleich probieren!» Und nun liefen sie beide in die kleine, demütige Dorfkirche. Und sie tasteten sich hoch, bis zur Orgel. Und wie sie an die Orgel kamen, da brannte bereits ein Licht. Und sie verwunderten sich sehr. Der Pfarrer Mohr stellte sein Blatt mit seinem Gedicht auf die Orgeltasten. Und Gruber fing nun an zu spielen. Das war wie ein wiegendes Engeltanzen. Das war, wie wenn der Wind sanft über Schneefelder geht. Das war, wie wenn die Mutter über das Haar ihres Kindes streicht. Und das war ein Jubeln, als ob ganze Engelwolken in die Kirche flogen. Und nun sang Gruber das Lied. Erst leise summend, dann lauter, immer lauter. Und nun war's, als ob Gott an der Tür der kleinen Dorfkirche stand und lauschte und glücklich vor sich hinlächelte. Dem Lehrer rannen die Tränen über die Backen. Und der Pfarrer Mohr saß da, den Kopf auf die Hände gestützt und brumpte sein Lied mit. — Auf einmal klang von unten, aus dem Chorgestühl, das Lied mächtig und vielstimmig herauf. Der Lehrer und der Pfarrer schauten nach unten. Und da saß die ganze Gemeinde: Männer und Frauen und Kinder. Und sie sangen, sangen. Wie verzaubert sangen sie. Da flüsterte Mohr dem Gruber ins Ohr: «Wir haben die Kirchtür aufgelassen, als wir hereingingen. Und da haben sie das Spielen gehört und sind aus ihren Betten gekommen. O Gruber, wir haben was ganz Feines in die Welt gebracht.» —

Ja, die beiden haben wirklich was ganz «Feines» in die Welt gebracht, als sie das Lied schufen. Denn von dem kleinen Dorfe in Tirol ist das Lied von der Stillen Nacht in die ganze Welt geflogen, bis nach Afrika und an den Nordpol heran. — Ueberall, wo es Weihnachten gibt, ist dieses Lied da. Und es wird in die Welt kommen, solange es noch strahlende Kinderaugen gibt und warme Menschenherzen. Ein Lied, das so ewig ist wie die Menschenseele:

«Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht.
Nur das traute, hochheilige Paar,
Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf' in himmlischer Ruh!»

millio nen fach
UHU SHAM POO
be währt
DAS BESTE
KOPFWASCH
PULVER

CAPRI / Hotel Pagano Vittoria und Germania Schweizer Haus. Schönste Lage Capris. Fließendes Wasser, Zentralheizung. Pension ab Lire 35.—. Bitte auf Namen „Vittoria und Germania“ achten.

Von hervorragender Güte sind
Ruff's
Frankfurterli
Vom 1. Oktober bis 31. März kommen dieselben täglich frisch zum Versand u. sind billiger als Dosen-Frankfurterli
Qualitätsvergleiche überzeugen!
Lohnender, dankbarer Artikel für Restaurants und Wiederverkäufer
Otto Ruff, Zürich
Wurst-u. Konservenfabrik, Metzgerei

Depositenkassen:
Heimplatz - Leonhardsplatz - Industriequartier
AKTIENGESELLSCHAFT
LEU & CO
ZÜRICH
Gegründet 1755
BAHNHOFSTR. 32
Wir besorgen
Bankgeschäfte jeder Art
zu kulantem Bedingungen
Handels- u. Hypothekenbank

Benützen Sie die von Zahnärzten empfohlenen
Schweizer Produkte
Zahnpasta und Mundwasser
Thymodont

Die „SONNE“ Wäschezentrifuge das ideale
Weihnachts-Geschenk
ist mit allen techn. Neuheiten ausgestattet
Bezugsquellennachweis durch die Fabrikanten
M. BETTENMANN SÖHNE
SUHR **ZÜRICH** **LUZERN**
Tel. Aarau 6.24 Tel. 22.286 Tel. 62.40

PETROL-GAS-HEIZÖFEN
ohne Docht, ohne Geruch, mit Sicherheitsgehäuse, größte Heizkraft bei kleinstem Petrolverbrauch, bequem transportabel. Prima Referenzen von langjährigen Besitzern. Verlangen Sie Prospekt gratis und franko.
Huber & Furrer, Sulz-Winterthur
(Station Affikon)